



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das XIX. Capitel. Wie man sich im Tod vnd Leben in Gottes Willen schicken soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

zum H. Pachomio vnd sage wie ihm diese
Arzten vbel bekommen were. Darauf ihm
der heilige Mann antwortet: Meynestu
Bruder, Gott sehe unsere Schwachheit
nicht/ oder er könne sie nicht heilen/
wens ihm gefält? daß er aber vns darmit
ligen lasse/ will er ihm alle Sorg vber vns
vorbehalten haben/ vnd wir sollen vn-
ser Vertrauen in ihm setzen. Zu dem
wird er vns für so geringe Arbeit / vnd
Schmerzen sehr grossen Lohn / vnd
Eron der Glori mittheilen. Auff dis
trawrete Zacheus / vnd sprach / verleihe
mir Gott / daß ich ein so geringes Ver-
trauen / vnd so ein schlechte Vereini-
gung meines Willens mit seinem gehabt/
vnd meiner Gesundheit begehrt hab. Nach
dem er von Pachomio kommen / hat er
diese kleine Ubertretung mit so schwerem
Fasten ein ganz Jahr lang abgebüßet / daß
er nach zweyen Tage allein wenig Speiß/
vnd selbige schlecht vnd mit Zähren ge-
nisset / genossen hat. Dis denckwür-
dige Exempel hat der H. Pachomius
nachmahlen seinen Brüdern vnterwei-
sen erzehlet / vnd sie ermahnet beständig
in der Arbeit vnd Schmerzen zu blei-
ben / Gott zu vertrauen / vnd die kleine
Fehler / oder Verbrechen nicht gering zu
achten.

Das XIX. Capitel.

Wie man sich im Tod vnd Leben
in Gottes Willen schick-
cken soll.

Vereiniget muß vnd soll vnser Will
mit dem göttlichen seyn vnd bleiben/
Arist. 3.
Ethi. cap.
6.

es sey im Sterben oder Leben / vnd ob
gleich der Tod sehr / ja am allerschwer-
lichsten / vnd vber alle erschreckliche
Ding das erschrecklichste ist / wie der
Naturkunder Aristoteles sagt / ist doch
solche Beschweruß bey den Geistlichen
schon den meisten theil abgelegt / vnd der
bittere Stachel etwas süß gemacht / weil
sie schon mehr als den halben Weg zum
Tod fast abgelauffen / vnd von sich ge-
worfen / was sie im Sterben hindern
kan. Dann erstlich fällt den Welt-
Menschen der Tod schwer / weil sie auß-
serliche Güter / als Reichthumb / Wol-
lust / Freud / Nutzen / Ergeslichkeit/
wie auch Freund / vnd bekandten / Weib/
Kinder &c. müssen verlassen / deren Din-
ge ein jedes vor sich den Krampfen im
Todbett sehr bekümmern vnd angstigen
kan. Dis alles aber hat ein geistliche Or-
dens Person / allbereit vnd beyzeit abge-
legt / vnd befind deswegen keine / oder
sehr geringe Anfechtung.

Wenn ein Zahnzahn rings vmb
vom Fleisch abgelöset / vnd vom Zahn-
fleisch ledig ist / kan ihn der Barbierer
ohne Mühe auß dem Mund ziehen.
Stickt er aber noch tieff im Fleisch / so
muß der Patient viel Schmerzen leyden.
Also fällt es einem Religiosen nicht
schwer die weltliche Ding zu verlass / welche
er schon lang von ihm abgelegt / da er den
Stand eingetretten / vnd nicht gewart
biß der Tod kommen ist. Dis ist der vor-
nehmsten Nutzen einer / welchen der Ein-
gang des Ordensstands mit sich bringt/
wie der H. Chrysostomus wol vermeinet
hat. Dann wie der Weiß Mann sagt/
ist den WeltMenschen / die in Reich-
thumb

Hom. 14.
in 1. ad
Tim.

Ecc. 41.
I.

thumb / Wollust / vnd dieses Lebens
Ergeßigkeit erschaffen seynd / vnd ihre
Nähe vnd Frieden darinn gesucht / der
Tode sehr bitter. **O Tode** / spricht er/
wie bitter ist dein Gedäch-
nuß dem Menschen / der gu-
te Tag vnd genug hat / vnd
dem es glücklich geht in allen ei-
nen Sachen. Ist die Gedächnuß
des Todes so bitter / wie wird sein Gegen-
wart seyn? drucken die Gedancken vom
Tode das Herz so schwer / wie wird der
Geschmack so leyd thun? Dem Geistli-
chen aber / der schon alles verlassen / ist
der Tode lieb / gewünscht vnd angenehm/
als ein End alles Übels / ein Ziel der Ar-
beit / ein Anfang zur Glory / vnd Beloh-
nung dessen / was er vmb Gottes willen
verlassen hat.

II.

Was zum andern die Weltkinder in
der Todesstundt anfechtet / vnd den er-
schrocklich macht / ist das böse Gewissen/
wie der H. Ambrosius meldet / vnd weil sie
sich nicht der gebühr darzu bereitet haben:
Dis hat aber bey den Geistlichen vnd
Ordenspersonen keinen Platz / vnd soll es
auch nicht haben. Dann der Geistlichen
ganges Leben ist / wanns recht zugehet / ein
stette Anberaitung wohl zu sterben. Dis
hat wohl erkandt / vnd in der That bewie-
sen jener Geistlicher / welcher als er eins-
mals vom Doctor ermahnet ward sich
zum Tode zu bereiten / gab er zur Antwort:
Von dem an ich diesen Habit angelegt/
hab ich anders nichts gethan / als mich
zum Tode bereitet. Dis ist der Geistlichen
rechtschaffene Übung / dis lehret vns der
Standt / vnd bringt mit sich die Vorbe-
reitung / welche der H. Hieron. selbst zu sei-
Alph. Roder. I. Theil.

ner Anfunfft erfordert: **Zwey Lenden**
sollen umbgürtet seyn / vnd bren-
nende Liechter in exren Händen.
Die Umbgürtung der Lenden bedeut die
Keuschheit / spricht Gregorius; die Liech-
ter aber Übung der guten Werck / wel-
ches im geistlichen Standt am meisten ge-
schicht: also darff ein frommer Religios
den Tode nicht fürchten.

Hom. 15.
in Evang.

Zumercken aber ist allhie / daß vnder
andern Zeichen eines guten Gewissen/
das vornembste sey / wol vereinigt seyn mit
dem Willen Gottes / vnd des Todes mit
frischem Herzen begehren / gleich wie ein
Braut ihres Bräutigambs / daß sie mit
ihm Hochzeit halte: **Vnd ihr** / spricht
der H. Hieron. / solt gleich seyn den
Menschen / die da warten auff
ihren Herrn / wenn er auffbre-
chen wird von der Hochzeit. Wo
aber solche Begierd vnd Gleichförmig-
keit des Willens nicht ist / da ist kein gut
Zeichen eines reinen Gewissens.

Lue. 12.

Siehestu nicht wie das Schafflein so
still vnd sanftmühtig zur Schlachtbanck
gehet / kein Schrey thut es / es widersetzt
sich auch nicht / daher hat auch die H.
Schrift mit dieser Gleichnuß recht auff
vnsern Seligmacher gedeutet / da der
Prophet sagt: **Er wird geführt wie**
ein Schaff zur Schlachtung. Ein
vnrein Thier aber / als ein Schwein / wie
thut es / wie schreyet es / wenns zum Tode
gezogen wird? Solcher Unterscheid ist
eben auch zwischen den frommen vnd bö-
sen / oder Sündern / wenn der Tode auff
sie kompt.

1sa. 53. 7.
Act 9. 32.

So oft ein Mißthätiger / oder zum
Tode verdampfter Mensch die Thür des
Ddd

Her.

Kerckers höret auffgehen / entsetz er sich vnd wird betrübt / besorgend der Hencker stehe schon da / vnd begehre ihn zu binden: ein vnschuldiger aber / welchen die Richter ledig gesprochen / so oft er die Thür höret auffgehen / erfreuet er sich / vnd verhofft frey zu werden. Also geht es mit dem Gottlosen / wenn der das Schloß des Todes krachen höret / vnd die Krankheit überhand nimpt / zittert ihm das Gemüth / vnd erschrickt / fürchtend / weil sein Gewissen böß ist / er werde jezgo vor Gericht müssen / vnd den höllischen Scharpfrichtern übergeben werden. Der aber ein gut Gewissen hat / erfreuet sich des Todts / als der ihm den Kercker seines Leibs auflöset / vnd die Seel zur ewigen Ruhe / vnd Freyheit führet. Wann wir dann thun wie frommen Geistlichen gebühret / werden wir nicht allein kein Beschweruß empfinden zur Zeit des Todts / vns in den Willen Gottes zu schicken / sondern vielmehr ein Freyd / vnd Begierde / daß wir mit dem Propheten sagen dörfen: **Führe meine Seele auß dem Kercker / daß ich lobe deinen Nahmen.**

Psal. 141.

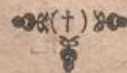
Greg. 1. 6
mor. c. 16
Job. 5.

Über die Wort des gedültigen Jobs / (du wirst dich für den wilden Thieren nicht fürchten) schreibt der H. Gregorius also: **Die Sicherheit des Gemüths ist den Gerechten im Todt gemeinlich ein Anfang der Vergeltung:** vnd stießen ihn die Tröpflein der rauschenden Bäch der hünlichen Wollust allgemach in die Seelen. Die gottlosen aber empfinden schon durch Furcht / zittern / vnd nagends Gewissens die höllische Pein / vnd ihre im-

merwehrende Qual. So ist dann ein guts Zeichen den Todt begehren / vnd in dessen Zukunft frewdig seyn. Daher Etmachus recht spricht. **Der des Todes alle Tag erwartet / ist lobens werth;** welcher aber alle Stund seiner begehrt / ist heilig. Also lobet der heilige Ambrosius die / welche ein hitzige Begierde zu sterben haben / wie dann an den alten Patriarchen zu sehen / die sich vor Pilgram vnd Fremdling / gar nicht aber vor Besizer vnd eigene Herren der Erden erkennen; **dann welche solches sagen / spricht Paulus / zeigen an daß sie ihr Vaterland suchen / nemblich was droben ist / vnd nit was auff der Erden.**

Heb. 11.

Dahin gehört das innigliche Seuffzen des Königs Davids / da er spricht: **Wehe mir / daß sich mein Hie-** Pl. 119. 8.
bleiben verlängert hat. Wenn nun diese alte Väter solches Verlangen gehabt haben / da der Himmel noch verschlossen gewesen / vnd nicht gewußt / wie lang sie in der Vorhöll warten müssen: wie viel lieber solten die Gerechten an jezgo dahin eülen / deren gereinigte Seel stracks vor das Angesicht Gottes gebracht / vnd dargestellt wird?



Das